

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 33

Artikel: Die Markthallenfrage in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

notwendigen 6 neuen Schulhäuser würden die Stadt mit 20 Millionen Franken belasten, weshalb die Projekte nur nacheinander verwirklicht werden können.

Bauliches aus der Kirchgemeinde Zürich-Enge. Die Kirchgemeindeversammlung Enge budgetierte für eine Heizanlage 36,000 Fr., für eine Schwerhörigenanlage 2000 Fr., und 14,000 Fr. für die Renovation des Pfarrhauses an der Bürglistraße.

Neue Wartehallen der Straßenbahn in Zürich. An verschiedenen Endpunkten und Kreuzungsstellen des Straßenbahnnetzes gehen neue Wartehallen der Vollendung entgegen, die zum Teil den Eindruck kleiner Stationsgebäude erwecken. Sowohl auf der Rehalp als an der Albisstraße bestanden bis jetzt nur provisorische, völlig ungenügende Unterstandsräume. An beiden Orten entstehen nun moderne Betonhallen mit Flachdach. Eine verglaste, in der Mitte offene Schutzhalle mit breit vorstehendem Dach dient als Warteraum. Daran schließen sich Diensträume, Telefon und eine Bedürfnisanstalt; das Ganze ist von einer kleinen Anlage umgeben. — Auf einer der langgestreckten Inseln am Schaffhauser Platz wird ein einfacher Warteraum in Eisenkonstruktion aufgerichtet, wie er in ähnlicher Weise schon am Escher-Wyß Platz besteht. Der bisherige Warteraum bei der Endschleife der Linie 11 wird auch weiterhin seinem Zweck zu dienen haben. Noch in diesem Jahre werden in Verbindung mit der Ausdehnung des Betriebsnetzes weitere Wartehallen erstellt, so bei der Endstation Wartau Höngg und bei der künftigen Endstation in Seebach. Diese beiden Hallen werden dem Umsteigeverkehr zwischen Straßenbahn und Kraftwagen zu dienen haben. Auch auf dem Bucheggplatz, am Hegibachplatz, am Klusplatz und beim Römerhof wird sich in absehbarer Zeit die Notwendigkeit der Errichtung von Wartehallen ergeben.

Bahnhofverbesserungen und Umbau des Bürgerheims in Winterthur. Der Große Gemeinderat von Winterthur beauftragte den Stadtrat, mit den Bundesbahnbehörden Maßnahmen für die Verbesserung der Bahnhofverhältnisse zu besprechen. Der Rat bewilligte 205,000 Fr. für den Umbau des Bürgerheims.

Baukreditbewilligungen in Zollikon (Zürichsee). Die Gemeindeversammlung Zollikon bewilligte 241,000 Fr. für einen Straßenbau, 120,000 Fr. für Korrektur und Verbreiterung einer Straße, und 125,000 Franken für die Verbreiterung einer solchen, sowie 17,000 Franken für den Umbau einer Transformatoranlage und 49,100 Fr. für die Erweiterung des Kanalisationsnetzes. Für einen Projektwettbewerb für einen Schulhausbau wurden 12,000 Franken bewilliat.

Schulhaus-Neubau-Projekt in Hirzel (Zürich). Die Schulpflege Hirzel betraute eine 4-köpfige Kommission mit der Prüfung der Frage betreffend einen Schulhaus-Neubau.

Ausbau der Versuchslaboratorien in Biel und Burgdorf. Der Regierungsrat verlangt vom Großen Rat einen Kredit von 378,000 Fr. für den Ausbau der Versuchslaboratorien an den kantonalen technischen Schulen in Biel und Burgdorf.

Ein neuer Scheibenstand in Glarus. (Korr.) Wie man vernimmt, beschäftigt man sich im Schoße der Gemeindebehörde und der maßgebenden Schützenkreise mit der Verbesserung des Scheibenstandes. Dieser genügt den heutigen Anforderungen schon längst nicht mehr, ist punkto Beleuchtung zu dunkel und auch schlechtechnisch geradezu gefährlich. Es sind deshalb Studien im Gange, ob nicht zweckmäßig der ganze Oberbau des jetzigen Scheibenstandes neu erstellt, statt bloß geflickt werden soll. Die Angelegenheit soll bis zum nächsten Herbst

abgeklärt sein, damit im Budget pro 1932 eine Summe eingesetzt werden kann.

Die Aluhütte am Glärnisch soll eine bauliche Erweiterung erfahren, indem Platz gewonnen werden soll für zirka 50 Schlafplätze. Schon seit langen Jahren hatte man sich über Platzmangel zu beklagen und der allzeit zuvorkommende und dienstbereite Hüttenwart, Herr Kubli, konnte mit dem besten Willen den zahlreichen Besuchern des Glärnisch nicht immer entsprechen, ohne zu „biiguen“. Die mutmaßlichen Kosten der Erweiterungsbauten sind auf rund 44,000 Franken veranschlagt, an welche voraussichtlich der Schweizerische Alpenklub 21,000 Fr. beisteuern wird.

Bauarbeiten am Hörnli-Gottesacker in Basel. Der Große Rat bewilligte u. a. einen Kredit von 580,000 Franken für weitere Bauarbeiten am Hörnli-Gottesacker, wobei zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung finden sollen.

Bauliches aus St. Gallen. Der Gemeinderat von St. Gallen beschloß den Erwerb einer privaten Wasserversorgungsanlage um 50,000 Fr., und bewilligte ferner 270,000 Fr. Beitrag für den Bau von 38 Kleinwohnungen mit Einbau eines Rino.

Bauprojekt der Frauenheilkunde in Mänsterlingen (Thurg.). Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat ein Projekt für den Neubau III der Frauenheilkunde (Frauenabteilung) im Kostenvoranschlag von 640,000 Fr. zur Genehmigung. Genannte Bau Summe erschöpft den durch die Volksabstimmung vom 6. Dezember 1925 erwirkten Kredit von 1,5 Millionen Franken für die Erweiterung der Frauenheilkunde.

Bauliches aus Sitten (Wallis). Die Gemeindeversammlung Sitten ermächtigte den Gemeinderat zur Aufnahme eines 4,5%igen Anlehens von einer Million Franken bei der schweizerischen Kreditanstalt für den Erwerb der Klinik in Sitten, die Wasserversorgung, und für Erstellung eines Verwaltungsgebäudes des städtischen Elektrizitätswerkes in Montana.

Kasernenbau in Genf. Der Kanton Genf wird gemäß dem Wunsche der Bundesbehörden ein neues Kasernengebäude erstellen, wodurch das Kasernenviereck von Blatinpalais geschlossen wird.

Die Markthallenfrage in Zürich.

Schon im Mai 1927 hat Dr. Maag dem Stadtrat eine Anregung eingebracht des Inhalts, der Stadtrat möge die Frage der Errichtung einer städtischen Markthalle mit oder ohne Unterstützung privater Kreise und unter Aufhebung des Marktes an der Bahnhofstraße prüfen. Seither ist die Frage wiederholt Diskussionsobjekt verschiedener Kreise gewesen. Indessen ist es das Verdienst der demokratischen Partei, in der letzten Zeit die Errichtung einer Markthalle mit allem Nachdruck diskutiert und gefordert zu haben.

Die Versammlung der Demokraten am 27. Oktober im Du Pont in Zürich hat wiederum gezelat, daß nunmehr das Projekt einer städtischen Markthalle in größt zügiger Weise von Architekt Leuenberger bearbeitet worden ist. Der Schöpfer der Pläne hat denn auch in einem Lichtbildervortrag seine Idee veranschaulicht und damit alle Anwesenden überzeugt, daß das Fehlen einer Markthalle in Zürich nachgerade in allen Bevölkerungsschichten empfunden wird.

Rufen wir uns die gezeigten Vorfürhungen von ausländischen Städtemarkthallen in Erinnerung und vergleichen wir damit die Zürcher Verhältnisse, so ergibt

sich ein betäubendes Bild der Rückständigkeit. Halten wir uns dann das schöne Projekt der Sihlüberbauung vor Augen, mit den Hallen, den Marktperrons und dem großen Marktplatz in der Mitte, der durch die Überbauung mit einer Betonplatte gewonnen wird, alsdann wird wohl niemand mehr wünschen, einfach aus sentimental-idealer Einstellung heraus, den „schönen heimeligen“ Bahnhofstraße-Markt weiterhin beizubehalten.

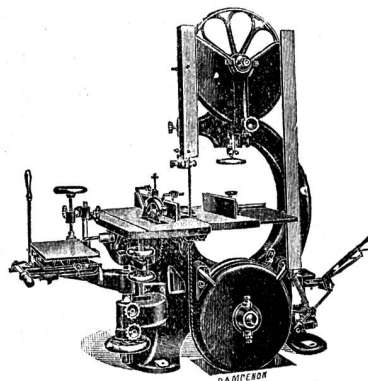
Was heute der Gemüse-, Fleisch- und Obstverkauf an hygienischen Vorsichtsmaßnahmen verlangt, all das ist in dem Projekt Leuenberger wirklich tiefgründig durchstudiert und wiedergegeben. Die für die anfängliche Beschaffung der Mittel notwendige Organisation zur Erstellung der Markthalle ist bereits in der Markthallengenossenschaft vorhanden. Also auch von dieser Seite aus darf das Projekt als gründlich bearbeitet angesprochen werden. Der Redner hat denn im Verlauf seiner Ausführungen, nachdem er in klarer Weise die absolute Notwendigkeit der Erstellung einer gedeckten Markthalle in einem Betonsockelbau dargestellt hatte, auch einen Finanzierungsplan skizziert. Will man nun die alten Streitpunkte diskutieren, ob ein Markt an einer Straße, auf einem Platz oder in einem gedeckten Bau untergebracht werden soll, so ist nach dem Vortrag Leuenberger wohl jedermann damit einverstanden, daß die Kombination eines Marktplatzes mit einer Halle das Richtige getroffen hat. Wie würden sich die Marktverhältnisse in Zürich gestalten, wenn man die Dezentralisation des Marktes als Alibi-Mittel propagieren wollte? Da müßten ja in der Stadt Zürich 15 Märkte eingerichtet werden, um in allen Ecken und an der Peripherie der Stadt den jeweiligen Ansprüchen zu genügen. Einmal mit einer Dezentralisation angefangen, käme jede Straße mit dem Wunsche der Errichtung eines eigenen Marktes. Halten wir Umschau nach den Konsumentenwünschen, so müssen wir den Ausführungen des Herrn Major Bachmann zustimmen, der im zweiten Teil des Abends in klarer und eindringlicher Weise die Wünsche der Marktkäufer darlegte. Seine anhand von Kreiserteilungen vorgetragenen Ausführungen haben auch gezeigt, daß das Projekt der Sihlüberdeckung wegen seiner zentralen Lage allen Stadtkreisen gerecht zu werden vermag. Und wenn eingewendet wird, daß die Überdeckung infolge des oft eintretenden Hochwassers der Sihl mit einer gewissen Gefahr verbunden sei, so hat uns das Lichtbildreferat gezeigt, wie schön nach dem vorliegenden Projekt auch die gewaltigsten Wassermengen in drei geteilten, mächtigen Betonkanälen abwärts der Limmat zufließen. Auch wäre es naiv, in der heutigen technisch hochstehenden Zeit, da die größten Wasserwerke in der Schweiz gebaut werden, in der Überbauung der Sihl wegen Hochwassers eine Gefahr für die Bevölkerung zu erblicken.

Schließlich faßte die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden, Dr. Maag, einmütig folgende Resolution:

„Eine von der demokratischen Partei der Stadt Zürich auf den 27. Oktober einberufene, aus allen Bevölkerungsschichten zahlreich besuchte Versammlung stellt nach Referaten von Herrn Architekt Leuenberger als Beauftragten der Markthallen-Genossenschaft Zürich und Major E. Bachmann einmütig fest, daß die Marktfraße nur durch die Erstellung einer zentralen Markthalle mit Marktplatz auf bestmögliche Weise gelöst werden kann. Sie erwartet, daß die städtischen Behörden der Frage vermehrte Aufmerksamkeit schenken und die private Initiative wirksam unterstützen, um die baldige Erstellung einer Markthalle zu sichern.“

Die von Dr. Maag flott geleitete Versammlung hat jedem Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. („Zürcher Post“.)

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

6a

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

Das neue Bauen und das Baugewerbe.

(Gewerbetag in Belp, Ende Oktober).

Architekt Karl Fndermühle, Bern hielt ein mit gespannter Aufmerksamkeit angehörtes Referat. Er zeigte an überzeugenden Beispielen, wie sich das Bauen, die Baustoffe, die Bautechnik und die Wohnkultur immer weiter entwickelt, wie jedes neue Bedürfnis neue Formen ausgestaltet und wie damit jede Zeit auch in der Baugestaltung ihr eigenes Gesicht erhält. Wir sind nicht am Ende dieser Entwicklung. Die Technik hat große neue Möglichkeiten geschaffen, um dem Bedürfnis nach Luft und Licht gerecht zu werden. Der Eisenbeton erlaubt Öffnungen, die beim alten Fenstersturz nicht denkbar waren. Tafelglas kann man in beliebigen Größen herstellen, und die Heizungstechnik ist heute so weit, daß man das viele Glas und die großen Öffnungen auch in unserem Klima nicht zu scheuen braucht. Wichtig ist dabei die Ungleichartigkeit der Geldentwertung. Die Löhne sind viel mehr gestiegen als die Materialpreise. Das zwingt mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes — man darf sich gar keine Illusionen machen — zum immer mehr maschinellen Bauen, und das Arbeitstempo der Baumaschine, dem der Mensch ohne Überanstrengung nicht zu folgen vermag, führt ganz von selber dazu, daß immer mehr Maschinen verwendet und Bauteile, die man früher handwerklich herstellte, nun fabrikmäßig gemacht werden. Das alles heißt Reduktion der Anstrengungen der Menschen und ihre Einstellung mehr auf die intellektuelle Linie. Die Zeit der schönen handwerklichen Leistung ist vorbei. Das maschinengebaute Haus wird nach einer, zwei oder drei Generationen da sein.

Nun kann aber das neue Bauen nicht ohne weiteres in die Berge verpflanzt werden. Es kann nicht universal werden. Es ist nur da am Platz, wo es frei ist. Wo die alten Baustoffe, namentlich das Holz, zugegen ist, da hätte es keinen Sinn, es nicht zu benutzen. Nicht der brutale Egoismus, sondern das selbstverständliche Dasein ist der Ausdruck wahrer Baukunst. Das war immer so und ist auch heute nicht anders.

Die neue Zeit bestimmt die neuen Aufgaben. Das Bedürfnis nach Licht, Sonne, Luft, das in Fabrik- und Spitalbauten durch die neue Bauart befriedigt werden kann, ist auch in der Privatwohnung vorhanden, darum greift der neue Stil auch auf das Miet- und Wohnhaus über. Die Form ist dann nicht mehr historisch. Mit dem steinernen Sturz und dem gewölbten Bogen kommt man da nicht mehr aus. Der Beton besteht, auch über die Innengestaltung. Dabei stellt durchwegs die Hygiene ihre sachlichen Forderungen. Keine unnötigen Gestirne, Pfeiler,